

römischen Philosophen und Urchristen den letzteren in den Mund gelegt. So steht der Satz in lebendig-unbegrifflichem Zusammenhang, und es gehörte nicht ein gelehrter Verstand, aber eine Meisterhand dazu, ihn da herauszuheben.¹

III 17 *verissime* (138 37): Das Kapitel handelt von dem bereits erwähnten angeblichen Satz des zyprischen Bischofs Konstantin, er verehere die Bilder *secundum servitium adorationis, quod . . . Trinitati emitto*, also mit der höchstmöglichen Anbetung. Tatsächlich hatte der Bischof das genaue Gegenteil gesagt (MANSI 12, 1148, zitiert LC. S. 138 Anm. 2). Aber aus dem lateinischen Text der Konzilsakten (vgl. oben S. 262 Anm. 1) konnten die Franken diesen Widersinn herauslesen, und selbst Hadrian I. hatte den Irrtum nicht zu berichtigen gewußt (MG. Ep. 5, 17 c. IX, vgl. QF. 21, 53 f., 64): er wußte nur — genau wie die Franken! —, daß die Griechen sonst Bilder- und Trinitätsverehrung streng unterschieden hatten. Obwohl nun dieser Einzelsatz für die fränkische Beurteilung des Nikänums und der Bilderfrage keinerlei entscheidende Bedeutung gehabt hat, bot er doch einen besonders günstigen Angriffspunkt. Das LC.-Kapitel beginnt damit, man werde über diesen offenkundigen Irrtum nicht lange diskutieren (Z. 31): tatsächlich hält sich das Werk bei andern Äußerungen der Griechen weit länger auf. Danach heißt es: Wer hat bei gesundem Verstande je solche Absurdität gesagt oder gebilligt, daß Bilder so hoch zu ehren seien wie die allschöpferische Dreifaltigkeit *et tale impendatur servitium picturę, quale exhibetur Domino totius creaturae?* Hierzu die Randnote 'sehr wahr'. Es ist die einzige zu dem ganzen Kapitel, und es scheint nicht, daß eine weggeschnitten wäre. Die Bemerkung ist würdig und ernst. Einem fachlichen Gutachter kann sie nicht angehören, überhaupt keinem, der auf Disput und Geistentfaltung ausging: für den wären die folgenden Darlegungen (S. 139) weit bemerkenswerter gewesen.

¹) Das Randwort *catholice* erscheint außer an dieser Stelle noch zweimal im *Filioque*-Kapitel III 3 a und c, vgl. oben S. 232 f. Es approbiert dort (a) eine traditionelle Formel über den hl. Geist und (c) die Lehre vom Spiritus Creator, gipfelnd in dem paulinischen Satz, daß Gott als schöpferischer Geist im Menschenkörper wohne. Ein viertes *catholice* I 17, dessen Lesung freilich zweifelhaft ist, kennzeichnet den fränkischen Standpunkt, Bilder zu haben, doch nicht anzubeten, unten S. 268. All diese Sätze bekräftigen im Sinne Karls ersichtlich Grundstellungen der Franken gegen die Griechen; so hat dies Randwort schweres Gewicht.